

# **Gedanken zur Gestaltung des Geläutes mit vier neuen Bronzeglocken in St. Marien – Marienberg**

von Pfarrer Volkmar Freier, Ostern 2016

Die Kirchgemeinde St. Marien in Marienberg (vertreten durch den Kirchenvorstand) darf ein neues Geläut bestehend aus vier Bronzeglocken erwarten und entsprechend gestalten. Dabei liegt natürlich vorrangig die Bedeutung im guten Klang, doch die Bronzeglocken sollen ebenfalls eine optisch und sinnfällig interessante Gestaltung aufweisen, die inhaltlich die Geschichte, den Zeitpunkt der Weihe und die Zukunft im Blick hat. Außerdem sollten die vier Glocken einen thematischen Zusammenhang aufweisen, auch um evtl. Fremdnutzung in Zukunft möglichst auszuschließen.

Der Name St. Marien legt zunächst den Schwerpunkt auf Maria als Schutzpatronin der Bergleute und Namensgeberin der Stadt nahe. Sie symbolisiert in guter Weise die Brückenfunktion zwischen Mensch und Gott, die Nähe zu Gott. Allerdings ist gerade darin ihre Bedeutung nicht nur konfessionell recht unterschiedlich bewertet und kann auch Missverständnisse provozieren. In der Volksfrömmigkeit verwischen doch oft die Grenzen zwischen den Konfessionen oder legen sie besonders fest. Überhaupt sei auf eine gewisse Spannung zwischen Heiligenverehrung und vulgärem Aberglauben hingewiesen. So gestaltet sich diese Thema m.E. als ausgesprochen schwierig, unzeitgemäß und untypisch im Hinblick auf das Bekenntnis unserer Ev.-Luth. Kirche.

Außerdem ist die Figur der Maria in unserer Kirche schon vielfach und zentral präsent (Fenster mit Stadtwappen, Altarbild). Glocken mit dem Marianamen und entsprechenden Darstellungen gibt es außerdem schon in Sachsen und darüber hinaus.

Dagegen sollte nicht vergessen werden, dass die St. Marienkirche von Anfang an als protestantisches Gotteshaus entworfen und gebaut wurde (im Unterschied etwa zu St. Annen in Annaberg). Dem könnte mit der Neugestaltung des Geläuts Ausdruck verliehen werden, derweil reformatorische Theologie längst nicht mehr nur einen konfessionellen Status beschreibt, sondern an ökumenischer Bedeutung gerade in der Gegenwart, in den vergangenen Jahrzehnten gewonnen hat.

Es sind die *vier Soli*, die den Inhalt reformatorischer Theologie in denkbar knappen Aussagen darstellen. Sie beschreiben klar und prägnant das Wesen des Glaubens. Im 500. Jubiläumsjahr der Reformation 2017, in dem die neuen Glocken von St. Marien erstmals erklingen sollen, bietet sich gerade das Vierergeläut ausgesprochen augenfällig an, diese Impulse aufzugreifen und

entsprechend gestalterisch umzusetzen – nicht mit hinlänglich bekannten und an den Emporen im Inneren der Kirche reichlich dargebotenen Bibelzitatzen, sondern unter dem feierlichen Thema:

## *Soli Deo Gloria*

*Solus Christus*

*Sola scriptura*

*Sola Gratia*

*Sola Fide*

Das heißt:

*Christus allein* ist unsere Hoffnung und unsere Rettung.

Von IHM zeugt *allein die Heilige Schrift*, die als alleinige Offenbarungsquelle in diesem Gotteshaus verkündet wird und werden soll.

*Allein aus Gnade* wurde ER der Welt zum Heil geschenkt.

*Allein im Glauben* können wir IHN empfangen und gerettet werden.

Das ist in unserer Gegenwart und Gesellschaft, in der die Überzeugung vorherrscht, dass allein Verdienst und Selbstverwirklichung ein erfülltes Leben garantieren, ein wichtiger Kontrapunkt in der Melodie des Vertrauens. Ein Weckruf aus Lethargie und Gleichgültigkeit. Ein Gebetsruf zum Protest gegen die verbreitete atheistische und abergläubige Werkgerechtigkeit. Eine Einladung an die *Geschlossene Gesellschaft*, über den begrenzten Horizont hinauszudenken und mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Dieses viermalige Allein hat eine ganz entscheidende politische Dimension z.B. im Gedenken an die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen von 1934 (als auf einer unserer Stahlgussglocken stolz prangte und heute noch zu lesen ist: „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein.“)

Da lesen wir in den Barmer Theol. Erklärungen als starken Impuls gegenüber all den politischen Verwerfungen und als eindeutiges Bekenntnis: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Wort Gottes (Jesus Christus) auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ (Barmer Theol. Erklärungen, These 1; EG 810)

So könnten die vier Glocken in wünschenswert knapper Form ihr Thema und ihre Funktion erhalten, **weil zum 500. Reformationsjubiläum dieser Kasus ohnehin nicht übergangen werden darf!!!:**

**Solus Christus (Christusglocke** – für jeglichen Gottesdienst);

**Sola scriptura (Offenbarungs- oder Osterglocke** – bei Bestattungsfeiern, Gottesdienste natürlich, gegen jegliche naturalistische oder politische Vereinnahmung unseres Glaubens);

**Sola Gratia (Taufglocke/Trauglocke** – das Leben wie die Liebe ist *Geschenk* Gottes);

**Sola Fide (Gebetsglocke** – weil Vertrauen/Glaube allein *Berge versetzen* kann). Diese Glocke könnte zu den Gebetszeiten, dreimal täglich läuten.

Die zuzuweisenden Größenverhältnisse müssten noch festgelegt werden.

Das so verzierte und gestaltete Bekenntnis bleibt dadurch nicht unter uns hinter geschützten Kirchenmauern, sondern erklingt gut hörbar in der Stadt, tönt durch die Gesellschaft. Ja, wir verstecken uns nicht, sondern hängen unseren Glauben „an die große(n) Glocke(n)“. Das Geläut wird somit zum Pausenklingeln zwischen dem Alltäglichen – als Signal der neu gewonnenen Freiheit.

*Anstimmung und Einstimmung:*

***Soli Deo Gloria***  
(dem *alleinigen* Gott die Ehre)

*Pfarrer Volkmar Freier, St. Marien*